

Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Schluss]

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 32

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

(Schluß)

Andtlig isch di Zit cho, wo-n-i us de Schuelbänken use grütscht bi. I ha du mit Chüeffergschirr müesse go hufieren i de Dörferen ume. Das Umestryche het mer'sch besser chönne weder 'sch Hoden uf em Chüefferstuehl i der staubige Budigg. Mit der Zit isch mer aber au das erleidet. I ha lengschten es n-jedersch Geißewägli ustrappet u en jederen Egge usgugget gha u wär lieber witeresch. Wär möcht au gäng uf em glyche Loch umerütsche wi-n-e Chuehschwanz! I d'Wält use het es mi gschriffen a allne Hoore. Luege, was dert gang u öppis erläbe, das hätt i möge! Deheime het es mi nümme tolt. Einisch amene schöne Morge han i d'Finke gchlopfet u bi über d'Bärge. Am Tag vorhär han i e tolle Schübel Gschirr verhusiert gha u das het mer Reisgäld gäh. Der Chare han i au verbüht. Par Tag speter het der Alt verroh, si Junge heig Handgäld gnoh u sig uber d'Gränze. Unger d'Fahne vom Chünig vo Neapel han i mi so awärbe. I traue, es heig destwäge deheime niemmer es Leidbang agleit. Si wärde wohlöppe froh gsi so, daß ne-n ab der Gaf cho bi. Item, das si Sache.

Di Wärber si mit is gäge Meiland zue. Dert hei mer scho Hag übercho mit ne. Si hätti scho welle Strof usteile. Dert bin i du asen eis warme worde: „Boß Donnerwätter,“ han i gseit, weit der gattlig tue oder wi heit dersch? Use Dienischt het no nid agfange, u mir si de no nid z'Neapel unge u cheus gäng no mache, wi mer wei. U wes nid guet isch däväg, wei mer de luege wär Meischter sig.“ Aber wohl, die hei si züpft, we se d'Täubi scho fascht erwörget het. Si wärde däicht ha: Speter wirds schöner! Vorläufig heißt es: Der Schümel nid schüüch mache.

Nichtig isch es du au so cho. Chuum si mer z'Neapel inne gsi, hei si-n-is em Profoß ubergäh u dä het is du der Hinger-teel grötlet, boß Chräjevögeli u Heregägger! Derno hei si-n-is zu Wasser u Brot a Schatte to, bis mer si murbe gsi. Afangs han i gschuumet vor Wuet; aber sie hei ein scho Zit glob, bis me si het angeresch bfinnt. Es isch no ke ewigi Lengi gange, han i usgeh, daß me z'halbe besser ewägg chunnt, we me folget. 's Kriziere han i gradeinisch losgha, do han i mer nüt lo a der Haue schläbe, 's hätt mer sälber nüt gfalle nume so trafiochtig umez'chniepe. U dessitwäge bin i bi den Offiziere au nid schlächt agschribe gsi. Nume bi den Ungeroffizieren isch so n-e hellver-blichne Siech gsi, wo gäng het welle rytte. Weder i han ihm 's Läben o suur gemacht u ne mängisch i d'Chrott brunge.

Einisch han i du mit em Chünig sälber Bikanntschest gemacht. Das ischt am Dschtermändi 1854 gsi. Stohn i do z'Mittag vor üsem Rantonemänt u wott mi Spaß u d'Suppe verzehre. Leit mer einen e Hang uf d'Alfle u seit: „Grenadier, isch d'Suppe guet?“

I chehre mi um u gseh, daß 's ihn sälber ischt. „Majestät,“ sägen i, „probiere sche mira sälber, du weisch es de am beschte.“ U giben ihm der Löffel u han ihm 's Schüffeli zuehe. Ar zieht der Spägg use, soht a dranne chaule u löfflet gäng in eim, wi wen er acht Tag lang nüt hätt gha. Er het mer sche mi tüüri Seel rüübis u ftüübis usgräffe.

Wo-n-er fertig ischt, drückt er mer es gulldigs Bögeli i d'Hang, i söll i d'Stadt go Zimis äffe.

Sägen i druf: „Schöne, mächtige Dank, Majestät, es wär scho rächt; aber d'Wacht loht mi nid düre.“

„Boß Stebieh,“ seit er, „sälb wei mer de luege! Nume du-wit ab!“ U schickt si Adjutant mit mer.

I bi natürlich gärn gange, un es het mer niemmer nüt derwider gha. I der Stadt han i mi luschtig gmacht nach Note. I ha mängs gäbigs Eggeli gwüßt dert. Wy hets dert gha, dicker weder Channebiresaft u Wybervolch mit Augline schwerzer weder ryffi Brommerbeeri . . .“

„Aber Peter,“ hängglet d'Wirti derzwütsche, „deroo mett i de Annin nid z'viel brichte, füsich chönnts de Fiiür gäh!“

„Isch nid so gfährlich, Anni weiß, daß es e Meischter het. Aber i will witerfahre.“

Sälbmol bin i starke gsi, vom Utüfel nohe. Mit der Chraft het mer im ganze Chünigrich Neapel niemmer Füttereri gäh. Dennzemol ischt e chli vor der Stadt usse di chünigliche Kanunefabrigge gftange. U einisch hei si wider e tolle Wüsch Kanunerohr goffe gha. Die hätti zum Wagner sölle, für Reder dra z'mache. D'Frog isch nume gsi, wi me se chönn a Ort u Stell schaffe. Bhiuetis, was het das z'brichte gäh, längs u breits het me druber verhandlet. Mir isch das Gstürm nöjen asen erleidet, un i säge: „Es wär schi doch bim Tüfel ase derwärt, es fettigs Gschäre zverführe wäge dene Spüeline. Roß u Wage häre, de will i se mueterseelenzig a 's Ort bringe.“

Bersch hei si mi agluegt, wi wen i Hörner hätt u nachhäre glachet, daß ne d'Ohre g'waggelet hei. Aber i ha bhertet: „Söht dir numme Brügger-Peter mache, dir Löhle!“ Am Änd si so gar d'Offizier gwungerig worde u hei erkennt: „Däm Fuehrwärd möchti mer jez au no zueluege.“

Morndrisch bin i uss Acherbaumünischterium u der Minischter het grad lo d'Schefe salbe und wellen usfahre.

„Herr Minischter,“ han i gseit, „we d'hüt öppen im Fal nid grad wosch lo z'Acherfahre, so gimmer e heblige Leiterwage, aber en Pfeächler mueß es sy, u acht vo de sterchsichte Biggere, wo im chünigliche Stal stöh.“

„Jä, was tüfels isch de los? Was weit der mit?“ schnaut er mi a.

„Kanunerohr führe, uf chünigliche Bisfähl,“ sägen i u zieh d'Ordre vüre.

„Soffit Mano,“ seit er du, lachet u tüpft mit em Finger a d'Stirnen uehe, „ischt Euch öppe der Lung us?“

„Nid daß i müßt,“ machen i puctte, „i ha däich mängisch zuegluegt, wi d'Burdlef-Fuehrme Trämel us em Dürrgraben use gfühert hei. Das git o Fiederli wo nhaue.“

„He nu, mir cha's jo glych so,“ seit er u loht mer di Roß gschirren u spanne.

I hodden uf u fahren usen i d'Gießerei. Dert hei si mi au a'gliteret u hingerumen uspüpf. Aber wo si du gseh hei, wi Brügger-Peter di zähezäntnerige Rohr gnoh het, un eis nom angere stpf i d'Wageleitere bygget het, isch ne du 's Pfupfe ver-gange! Hagel abenangere, wi hei die Auger gmacht, fasch so großi wi Hardschhybli!

Wo-n-i es ordligs Fueber ha glade gha, nimen i der Bindbaum, 's Wällesel u d'Scheitle u ha bunge, bis d'Rohr hei afob schwige. Derno recken i uf d'Geisle u loh der Mehan los. „Krrr! Aleh Buebe, hü düre Räps! Wohl bim Donschtig, die Kößli hei si längi g'macht un i bi mit mim Fueber glücklich aho. Halb Neapel ischt uf de Beine gsi u d'Lit bei no lang gäng gha z'brichte vo mir Kanunnefuehr. I wett nume, i hätt der Fuehrlohn no, wo mer der Chünig gäh het, es längti de no für-n-es paar Gleseli Truese!“

„Boß Himmelwält,“ seit der Lingebedepuur, „das mueß mir es Fuehrwärdch gsi sy!“

„Un e starke Leiterwage!“ lachet en angere.

„Das ischt allwäg nid so stozig gange wi dür e Stampach-Stuß uf!“

So het's dürenangere glachet u grüeft, u eine het gemeint: „Be Lügen e Süng ischt, chunnstch du allwäg nid i Himmel, Peter!“

„Ja nu,“ seit Peter, „we's eine vo-n-ech besser weiß, so bricht ärsch! Was 's sälb anbilangt, han i de chönne schwunge gäh rede!“

„Nüt do e Mouggere mache,“ rüeft en angere.

„Schächit ihm eis v, u derno soll er der Nähtlig umen ibemache.“

Das isch gscheh, u Peter het si lo bisänstige un isch zuegfahre:

„Mit em Chünig han i's gäng guet chönne. Er het mi gärn um ihn ume gha. Büra, wen er uf d'Jagd ischt, han i mit ihm müesse. Emel einischt au wider u denn isch es ihm du chummilig aho, het er mi bi-n-ihm gha. D'Bure dertdüre hei ne de uf em Strich gha u si gägen ihn gsi wi Füür u Büchsebulver. Si hei's halt au gha wi d'Brunnemattpure: Am liebschte fe Stüür zalt u derfür toll am Staatstalpe fsugget! All Bott het es imene Nähtli ussen agfange revoluzge. Wo mer dür-n-es Dorf cho si, hei si uf e Chünig los welle. Mir hei-n-is müesse werren u imene Huus verschanze. Alls hei si umstellt u der Chünig ischt höchstler Läbesgafahr gsi. „We me nume Milidär do hätt,“ het der Chünig gseit, „oder ne chönnt Bscheid mache; aber wie das ahebre?“

„Majestät, das ischt öppis für mi,“ sägen i u bi vorträtte. „Röht nume Brügger-Peter mache!“

„Allwäg,“ stimme di angere by, „wen i's einen us der Reiz hälfe cha, isch es Brügger-Peter!“

„Guet, so mach was d'haifcht,“ seit der Chünig, „aber ver-
gäh nid, daß mis Läben uf em Spiel steit.“

Derno bin i ufs Roß gsprunge, ha der Sabel böch gschwun-
ne. em Bileam d'Sporen ibe gloh u zum Dorf us galoppiert. Scho han i gemeint, i siq ertrunne, verleit mer e ganze Huuffe der Wäa. Allsäme hei Chnüttlen i de Füüschte gha u mi welle vom Roß abetöfle.

„Weit der ufswäg, dir verfluechte Lazzaronihalunge,“ han i brüelet u der Sabel lo pssffe. Aber wohlmähl, die si usen-
angere zwirbelet u hei Blazg gäh. Un i im Gstrekte dertür! Eine het mer chönnen e Chnüttel abängale, füsch hets mer nüt to.

E Halsstuna derno bin i scho wider im Dorf vzooge. Es
Ritterregimänt isch hinger mer nohe cho, si hei nid wit vo dert
stebig gha.

Je3 het si's Blatt ghehrt un e wildi Mönstchejagd isch los-
gange. Borget isch niemmere worde, we si eine widerseht het.
Scho vo Afang a han i mer der Redlfiuehrer uf d'Wugge gnoh.
E Runa het er schi gwehrt u drigichlage wi-n-e Wilde. Aber
wo-n-i du cho bi, het er'sch Päch gäh. Er wird däicht ha: „Je3
isch nümme suser, we Brügger-Peter chunn.“ Imene Chabis-
bläg inne ha nen ebsoge. Christe Madonna! het er brüelet u
stoqlet uber-n-es Chabishäutli ubere. Ig uf u nohe u stecken
ihm der Sabel dür e Lyb ab, daß er no vier Schueh teuf i
Boden ahe gschlossen ischt.“

Sie het Peter müesse absezen un es Schlädli näh. D'Pu-

re hei-n-ihm dä Chehr nid Rebrosche gmacht, si hei enangere
bloß blinzet u mit den Ellboge gmüpfet. Wo-n-er chli het abe-
gchwächt gha, ischt er witer gfabre:

„Drufabe si mer mit em Regimänt wider uf Neapel cho.
Der Chünig isch scho lang i Sicherheit gsi. Vor sim Balascht
hei mer halt gmacht. Ar isch bi fir Frau i der Chuchi gsi. I
rächne, er sig ere chli ubere Chuchischafft grote u heig si mit eme
guete Bikli uber dä erläbntig Schrecke tröschtet. Wo si üs hei
gseh cho, hei beidi zum Chuchipfäischterli usgluegt u brüelet:
„Bravo bravissimo, Brügger-Peter!“ D'Chünigi het mit ihrem
Naselümpfli gländeret u gsteutet u der Chünig het d'Chronen
ab em Chopf gnoh u mit gwunke. I ha natürlig au en Ahnig
gha, was si jez schickt u brüele, so lut daß i möge ha: Evviva
il Re! Das heißt uf italiänisch: Es läbe der Chünig! 's ganze
Regimänt het ngstimmt u d'Musig het d'Nationalhymne gspielt.
I sägen ech: Dä Augeblick gäh i nid umene Burehof, nei, nid
umene Milion! — Item, das si Sache.

Uf das bi bin i Instrukter-Ungeroffizier worde. Wen i e
Aldelige gsi wär, hätt mi der Chünig gwüß zum Offizier gmacht.
Dernäbe het mer'sch das Instruiere gar nid schlächt chönne. Ko-
mando han i es rähes gha; i ha jez no mängisch chli ne troche-
ne ruuche Hals dervo u mueß aneße.

I chönnt ech no mängs Müschterli brichte, bhüetis no bis
am Morge, weder i will no öppis spare für-n-es anger'sch Mol
u nume no erzelle, was i uf der Heireis erläbt ha.

D'Schwyzergarden isch du usglöst worde, un i bi uf eme
Sägelschiff gäge heime zue. Wo mer uf em Meer usse si gsi,
hets e grislige Sturm gäh. Mir hei ab em Berdeck ahe müesse;
du gheit eme Heer si guldigi Uhr i's Wasser! I gseh se gbeie,
Sprungs nohe u erwütsche se emel no gäh si am Bode gsi ischt.
Derno schwümmen i dermit em Schiff no — bhüetis, denn het
mir das nüt z'tue gäh, emene Schiff noz'schwümme — u gibe
se dem Heer ume: 's nächschtmol versorg se de besser, füsch
chafsch sche de sälber go umereiche!“ Nu es Treichgälbli han i
doch verdienet gha, un i goh wider ufs Berdeck uehe. Schnauzt
mi der Kapitän a: „Ahe mit der! Wosch mit Gewalt ersuuffe?“
Sägeni chäche: „Wo du's erlydischt, erlyden i's au!“ Du het er
grännet wie-n-e Fuchs, der Schigg uf di angeri Site tröhtl un
e Schwetti Tubakfast näbe mer düre gspeut. Wirden i taube
u zeige zum Maschtchorb uehe: „Wele von is darf dert uehe?“
„Emel du nid, ruret er.“

„Sälb wei mer jez luege,“ sägen i — han i du gseit, u schlät-
ten uber d'Strickleiteren uehe. Es isch fe Gschpäß gsi, chan ech
säge. E du meineidige Siech, wi het mi das erstrabliziert. Es
Mol het es 's Schiff uf d'Site gleit u mi i di Gäutschleten ahe
tunkt. 's angermol het es mi wider uehe gschnell, wi-n-es Füsli
am Angel. D'Schiffschnächte hei si bsägnat uber mi u der Kä-
pel heig nöje d'Auger au ufsto! Ändtliche het si der Sturm gleit
un i bi emel gsung u grächt wider ahe cho. Aber wohl das
Kapitäneli het mi anger'sch agluegt werder vorane. I ha mit
ihm i si Chruzen ahe müesse u dert het er mi mit Rhum u
Goniaag fascht erträcht. Er hätt mi mit Gewalt welle dinge für
uf sis Schiff; aber mir isch nid nohe gsi, es het mi wunger gnoh,
was i mim Graben inne gang.

U duderno bin i heicho u's angere müßit dir jez sälber. I
bin e alte Gritti worde u byße tuen i niemmere meh. Aber jez
will i machen u goh, Anni chönnt füsch schmäl.“

„I wett no eis uf d'Reis näh,“ seit der Lingebedepuur,
„heh Wirti, schäch ihm no eis v!“ Das isch gscheh u Peter het
ihm nid abgeleit. Aber gly druf ischt er doch ufstange u mit sim
Charli dür e Grabe hingere.

De Jüngere isch es meh weder nume rächt gsi, daß er gan-
gen ischt. Der Handhärppler isch scho lang do gsi, u si hei lieber
welle singe u tanze. Der Schryber isch mit der dicke Chäfer
gfabre, es het usgseh, wi wen e Wöschbütti un es Stoßchübli
i's Trohle cho wäri. Wi lang daß si du no gürtet u gsunge hei,
chan i nid säge, eh weder nid bis bal am Morge!